

Zur Auswahl der Stücke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **7 (1947-1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Auswahl der Stücke

Die Beschäftigung mit dem heutigen Stand des Landtheaters, welche durch die vorliegende Nummer veranlasst wurde, hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie gross die Schwierigkeiten bei der Auswahl geeigneter Stücke sind. Auf der einen Seite verlässt man sich gar zu gerne auf bewährte «Publikumserfolge», welche von geschäftstüchtigen Verlegern angepriesen werden. Dabei ist es offenbar nicht leicht, dem Kitsch sentimentaler oder burlesker Prägung auszuweichen. Andererseits geraten die Theaterbeflissenen im lobenswerten Eifer, gute Stücke zu wählen, hie und da an Aufgaben, die ihre Kräfte bei weitem übersteigen. Ohne Zweifel haben Skakespeare oder Schiller ausgezeichnete Stücke geschrieben, aber eben so sicher ist es ein Fehlgriff, dieselben mit einer ungeübten, literarisch nicht vorbereiteten Lientruppe unter technisch ungenügenden Verhältnissen auf die Bühne zu bringen.

Das Ziel wäre also, in Wahrung genügender Distanz von jeglichem Kitsch und genügenden Respektes vor den grossen Kunstwerken gute und zugleich für Laien geeignete Stücke zu finden. Um den Theaterbeflissenen diese Aufgabe etwas zu erleichtern, hat sich aus Anlass der vorliegenden Theaternummer eine Arbeitsgemeinschaft gebildet aus den Herren: Dr. G. Caduff, Kantonsbibliothekar, Sekundarlehrer H. Danuser, Lehrer G. Flury, Prof. J. B. Gartmann, Dr. K. Lendi, Sekundarlehrer, Prof. Dr. Chr. Lorez, Prof. Dr. H. Meuli und Lehrer E. Wieser. Sie stellte sich die Aufgabe, aus der vorhandenen Literatur eine kleine Auswahl von Stücken zu treffen, welche den oben genannten Anforderungen entsprechen. Dabei konnte es sich im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit von vorneherein nur um einen Versuch in bescheidenem Umfang handeln. Es ist aber wohl richtiger, einen praktischen Lösungsversuch in kleinem Rahmen zu unternehmen, als sich in Klagen über die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe zu erschöpfen. In diesem Sinne wollen die folgenden Vorschläge gewertet sein: Sie stellen in keiner Weise eine erschöpfende Liste dar; die aufgeführten Stücke sollen lediglich als Muster verschiedener Kategorien in Bezug auf Charakter des Stückes, Anforderungen etc. dienen.

Eine Fortsetzung und Ausweitung der Arbeit wäre sicher nötig. Sie ist geplant. Ob und wie bald weitere Schritte erfolgen, hängt zum Teil vom Echo ab, das der erste Versuch findet. Entspricht das Unterfangen auch einem subjektiven Bedürfnis, wird sicher eine fruchtbare Weiterentwicklung möglich sein. Vor allem aber wird dann auch die Mitarbeit weiterer Kreise, besonders aus der Lehrerschaft vom Lande nötig sein.

Schriftdeutsche Stücke

Die Brüder Taverna. Drama in vier Aufzügen von Max Hansen.

Volksverlag Elgg (Kt. Zch.).

Personen: 4 Herren-, 3 Frauenrollen.

Bilder: Bauernstube und kleines Stübchen.

Inhaltsangabe: Hermann, ein Bauernsohn, kehrt aus der Stadt zurück auf seinen väterlichen Bauernhof. Während seiner Abwesenheit hat der Vater dem älteren Bruder, Telli, das Gut übergeben. Telli regiert eigenmächtig, und Hermann wird von ihm als Eindringling betrachtet und wie ein Knecht behandelt. Telli hat zu Anni, der Magd, eine tiefe Zuneigung gefasst, wagt aber nicht, seine Gefühle ihr gegenüber zu äussern, da er seine Liebe nicht erwidert glaubt. Hermann macht dem jungen Mädchen ebenfalls den Hof und ist dabei weniger zurückhaltend. Die Mutter, eine stolze, selbstbewusste Frau, fürchtet eine tätliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Söhnen mit tragischem Ausgang. Um eine Katastrophe mit allen Mitteln zu vermeiden, täuscht sie einen Diebstahl, den die Magd begangen haben sollte, vor. Telli will die Sache sofort und gründlich abklären und ruft den Ammann. Die Mutter fürchtet die Entdeckung ihrer Unterschlebung, und in ihrer Verzweiflung stürzt sie sich von der Brücke in den Bach und findet dabei den Tod. Anni wendet sich vollständig von Hermann ab, da sie gespürt hat, dass er an ihrer Ehrlichkeit zweifelte. Telli fühlt sich durch seine voreilige Handlung mitschuldig am Tode seiner Mutter. In seinem Schuld- und Reuegefühl verkauft er den Hof seinem Bruder. Er bekennt Anni seine ganze Schuld und erklärt ihr, dass er nunmehr heimatlos sei. Anni macht aus ihrer tiefen Liebe zu Telli kein Geheimnis mehr und entschliesst sich, trotz Tellis Not, seine Lebensgefährtin zu werden. Als Hermann die Situation erkennt, bringt er im Gedenken an seine Mutter ein Opfer, zerreist den Kaufvertrag und zieht wieder in die Fremde.

Bemerkungen: Das Stück kann ohne wesentliche Abänderungen des Textes aufgeführt werden.

Curdin de Sass. Volksstück aus der letzten Pestzeit Graubündens in 5 Aufzügen von H. A. Joos. Verlag: Beim Verfasser (Scherzingen, Kt. Thurgau).

Personen: 14 Herren-, 5 Frauenrollen, Burschen, Mädchen, Kinder, Volk.

Bilder: 1. Alp Ober-Novai bei Klosters: In der Alphütte; 2. Bei Chur: Vor dem Wirtshaus zur «Bündte»; 3. Mombiel: In der Stube Monas; 4. Langwies: Vor dem Hause Grubers; 5. Mombiel: Auf dem Platz vor dem Hause Monas, in der Stube Monas.

Zeit: Während der letzten Pestzeit Graubündens 1629 bis 1632.

Inhaltsangabe: Curdin und Heinz sind die Söhne des Padrutt de Sass, der in spanischen Kriegsdiensten steht. Die Mutter stirbt in jungen Jahren, und der Vater fällt kurz darauf auf dem Schlachtfeld. Die beiden Waisenknaben werden von ihrer Grossmutter Mona de Saas, auferzogen. Anlässlich einer Hinrichtung werden sie im Gedränge von Zigeunern gestohlen. Curdin wird nach Deutschland entführt, Heinz kommt nach Frankreich. Während der Bündner Wirren und zur Pestzeit verschlägt es die beiden Brüder wieder ins Bündnerland, Curdin als Schreiber des Hauptmann Sprecher von Davos, Heinz als Henri Rochepierre, Ordonnanz des Baron de Rosté. Heinz, moralisch verwahrlost und vollständig verarmt, erfährt durch den Totengräber von Mombiel, dass dort ein altes Weib in ihrer Hütte einen grossen Reichtum versteckt halte. Er entschliesst sich, die alte

Frau zu berauben und zieht nach Mombiel. Hier, im Hause der betagten Grossmutter Mona, die inzwischen nach Mombiel gezogen ist, treffen sich die beiden Brüder de Sass wieder, ohne sich jedoch zu erkennen. Curdin überrascht Heinz dabei, wie er die Truhe ausplündern will. Es kommt zu einem Zweikampf, in dessen Verlaufe Curdin leicht verletzt wird. Heinz entdeckt im Ring, den Curdin am Finger trägt, das Wappen seines Geschlechtes de Sass. Er hat seinen Bruder erkannt, und in wilder Reue begeht er Selbstmord. Die Grossmutter und die Braut Curdins, Eva, erkranken an der Pest. Mona stirbt, während Eva durch ein geheimnisvolles, sizilianisches Pulver gerettet werden kann und die glückliche Ehegefährtin Curdins wird.

Bemerkungen: Damit das Stück nicht zu lange dauert, müssen einzelne Stellen, vor allem die Monologe sorgfältig gekürzt werden.

Frymann. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. J. Guggenheim.
Volksverlag Elgg (Kt. Zch.).

Personen: 10 Männer-, 2 Frauenrollen.

Bühnenbilder: Wirtsstube, Sennhütte, Bauernstube.

Inhalt: Frymann hat am Piz Lavin eine reiche Goldader entdeckt und selber vollwertige Goldstücke geprägt. Er lehnt sich auf gegen das Geldmonopol des Staates, und die Talbevölkerung unterstützt ihn. Giuseppa, seine Geliebte, verhilft ihm zur Flucht aus dem Sennhof Chur. Der Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes kann dem urwüchsigen Bergler seine Achtung nicht versagen und versucht persönlich, ihn von der Notwendigkeit der Staatsgesetze zu überzeugen. Vergeblich! Erst die neue Liebe zur Tochter des Gemeindeammanns erweckt in Frymann die Sehnsucht nach einem ruhigeren Leben im Rahmen staatlicher Ordnung. Giuseppa kann seinen Abfall nicht verwinden und verrät sein Versteck auf der Alp Vereine der Polizei. Reue und ein verzweifelter Rettungsversuch vermögen das Verhängnis nicht mehr abzuwenden. Die Landjäger tun kalt und berechnend ihre Pflicht. Frymann stirbt unter ihren Kugeln, beim Versuch, den ihn verteidigenden Senn zu befreien.

Anmerkung: Ein Stück voller dramatischer Spannung und Wucht. Einzig der Schluss wirkt nicht ganz überzeugend. Spieldauer ca. 2 Std.

Niels Ebbesen. Schauspiel von Kaj Munk. Artemis Verlag.

Personen: 7 Männer-, 2 Frauenrollen, 1 Knabe. Volk: Bauern, Soldaten, Diener, Kinder, ein Bischof.

Bühnenbilder: Nähe des Bauernhofes, Freier Platz, Düstere Stube, Schlafgemach, Freie Gegend.

Inhalt: Graf Gerhard von Holstein versucht mit Gewalt und List, Dänemark zu erobern. Die Dänen sind uneinig. Ein Teil des Volkes glaubt seinen Versprechungen oder fürchtet die Drohungen und will den Frieden um jeden Preis. Der andere Teil lehnt sich gegen einen faulen Frieden und die Fremdherrschaft auf. Niels Ebbesen will seinen Bauern die Schrecken des Krieges ersparen, erduldet Demütigungen, lässt in seiner Grossmut den erkrankten Eroberer sogar pflegen. Doch muss er erkennen, dass der machthungrige Eroberer jegliche Menschenrechte missachtet. Ebbesen ruft seine Bauern zum Widerstand auf, überrascht und erschlägt Graf Gerhard in seinem Hauptquartier. Das ist das Zeichen zur allgemeinen Erhebung und Befreiung.

Anmerkung: Das Stück spielt in Jütland im Jahre 1340; Niels Ebbesen ist der Tell Dänemarks. — Das Stück verlangt reife Spieler und einen erfahrenen Spielleiter. Einige Verse, die die sittliche Verrohung des Menschen im Kriege aufzeigen, müssten für unsere Bühnen gestrichen werden.

Dialektstücke

Noch heute sehen viele Leute (und nicht nur Gebildete) in der Mundartdichtung von vornherein etwas Zweitrangiges, Seldwylerisches, beschränkt im Problembereich, eng im Horizont, breit und geschwätzig in der Sprache. Bäuerlicher Lebensraum heisst aber noch lange nicht Dorfklatschatmosphäre, und wenn Heibel in einer seiner berühmten Abhandlungen sagt, dass ein Bürger ein Schicksal haben könne, und unter Umständen ein ungeheures Schicksal, so gilt das sicher auch für den Bauern. — Meidet der Dialektdichter die sprachliche Breite, so ist das Mundartdrama dem hochdeutschen ebenbürtig, ja, im Wortschatz, in schlagenden Redewendungen, anschaulichen Bildern und im Lokalkolorit überlegen. Der Dialekt ist überdies für Publikum und Schauspieler, namentlich auf dem Lande, das Natürlichere. Eines aber ist Voraussetzung — und deswegen schreiben wir diese einleitenden Worte — die Mundart muss wirklich der Talschaftsmundart entsprechen, nicht ungefähr, nicht nur in einzelnen Brocken und nicht in Stegreiflösungen der Spieler, sondern ganz, sonst nimmt man dem Dialektstück seinen wichtigsten Wert. Eine sorgfältige Uebertragung wird also bei vielen Dramen nötig sein. In manchen Fällen wird der Theaterleiter diese Aufgabe übernehmen können, und wenn er Lehrer ist, dabei für die Schule und sich viel gewinnen; kann er die Arbeit aber aus irgendwelchen Gründen nicht leisten, so wende er sich mit der Bitte um Hilfe an den Präsidenten des Lehrervereins. — Die Kommission empfiehlt folgende Stücke:

Der Rued in Hauptstadt von Eva Nadig. Lustspiel in einem Aufzug.

(in Churer Mundart). Verlag H. R. Sauerländer. Aarau.

Personen: 3 Männer-, 3 Frauenrollen, 1 Kind.

Bühnenbild: Einfache ländliche Stube.

Inhalt: Lehrer Kessler, ein pedantischer Herr und Vater zweier heiratsfähiger Töchter, erhält einen Brief mit undeutlicher Adresse, in dem er als Lehrer an der Musterschule in Chur ausersehen wird. Der Besuch eines Experten wird angezeigt. Nach lustigen Verwechslungen stellt sich heraus, dass der Brief an den jungen Kollegen adressiert war, der mit der Stelle auch die Tochter Kesslers bekommt: «so kunnt der Musterlehrer doch noch in d'Familia!» Sehr bühnenwirksam.

Bemerkungen: Spieldauer ca. eine halbe Stunde.

A Churer Tanzgamede us'm 18. Jahrhundert von Martin Schmid. Zwei Aufzüge. Verlag F. Schuler, Chur.

Personen: 10 Männer-, 6 Frauenrollen, viel Volk, namentlich für den 1. Aufzug. In Churer-, Herrschäftler- und Schanfiggerdialekt.

Bühnenbild: Stadtplatz mit Jahrmarkt. Ein abendlicher Garten vor der Stadt, angelehnt an Mauer und Tor des Städtleins. Trachten des 18. Jahrhundert.

Inhalt: Junge Leute treffen sich trotz des Tanzverbotes, das die Obrigkeit dekretiert hat, zu einem Tanzvergnügen in einem abgelegenen Garten, unter ihnen die Kinder des Bürgermeisters und des Stadtpfarrers. Da der Nachtwächter sie verraten könnte, wird er durch einen Geisterregen in die Flucht gejagt. Er läutet das Sturmglocklein und ruft das Volk herbei; darum müssen der Pfarrer und

Bürgermeister, die die «Sünder» entdeckt haben, gute Miene zum bösen Spiel machen. Das Tanzverbot wird aufgehoben und natürlich — Verlobung gefeiert, da die für sich bestimmten Paare sich finden.

Bemerkungen: Das Stück ist nicht leicht zu spielen, aber sehr wirkungsvoll. Es setzt geübte Spieler voraus. Dauer: ca. eine Stunde.

Das Sühniswyb von Rudolf Balmer-Aeschi.

Ein berndeutsches Spiel in vier Aufzügen. Heimatschutztheater Nr. 125. Verlag Francke, Bern 1945.

Personen: 3 Männer-, 4 Frauenrollen.

Bühnenbilder: Platz vor einem Bauernhause; zwei Bauernstuben.

Inhalt: Das Stück behandelt das Thema Schwiegermutter: Schwiegertochter in sehr eindringlicher Weise. Eine tüchtige, selbstbewusste Frau ist unbedingte Herrscherin auf einem Bauernhofe. Die Tochter hat sich durch eine sog. gute Partie schon unglücklich verheiratet, und nun bereitet sie auch ihrer jungen Schwiegertochter, der Gattin ihres einzigen, aber schwachen und von ihr abhängigen Sohnes, ein schweres Leben. Die junge Frau duldet zunächst, bis sie seelisch fast zusammenbricht, kämpft dann aber mit Hilfe des gescheiterten Vettergöttis tapfer um ihren Mann und den ihr gebührenden Platz im Hause.

Bemerkungen: Spieldauer ca. 2½ Stunden.

Egmachte Maa von Hans Rudolf Balmer-Aeschi.

Ein mundartliches Spiel in drei Aufzügen. Heimatschutztheater Nr. 131, 2. Auflage. Verlag Francke, Bern 1947.

Personen: 4 Männer-, 2 Frauenrollen.

Bühnenbilder: Büroraum eines Baugeschäftes.

Inhalt: Das Stück behandelt das Problem des unehelichen Kindes und nicht weniger eindrücklich die Gefahren des Materialismus. Ein Schreinermeister hat sich durch harte Arbeit und mit Hilfe seiner tüchtigen Frau zu einem reichen und angesehenen Manne emporgearbeitet. Seine Seele aber verkümmert zusehends, die Frau ist ihm nur Mitarbeiterin, und über ein in der Jugend verlassenes Mädchen hat er sich überhaupt nie Gedanken gemacht, obwohl sie ihm (allerdings ohne sein Wissen) einen Sohn geboren hat. Seine Frau aber weiss es und hilft diesem heimlich unter einem Decknamen, ja, sie nimmt ihn sogar in das Geschäft. Durch einen Brief irregeführt, glaubt der Meister, der junge Mann sei ein unehelicher Sohn seiner Frau und setzt sich auf das hohe Ross der Selbstgerechtigkeit und bürgerlichen Ehrenhaftigkeit. Es braucht viel, bis er endlich tief beschämt und erschüttert vor Frau und Sohn steht; aber der Durchbruch eines neuen Seelenlebens eröffnet eine bessere Zukunft für alle.

Bemerkungen: Spieldauer ca. 2½ Stunden.

Ein Schatten fällt, es Licht geht auf von Alfred Fankhauser.

Berndeutsches Schauspiel in drei Akten. Heimatschutztheater Nr. 133. Verlag Francke, Bern 1946.

Personen: 7 Männer-, 3 Frauenrollen.

Bühnenbilder: Eine einfache Stube.

Inhalt: Das Stück behandelt das Problem des entlassenen Sträflings und seine Wiedereinordnung in die menschliche Gesellschaft. Ein junger, tüchtiger Schreiner arbeitet mit andern Gesellen im Geschäft eines klugen, lebenserfahrenen Meisters. Seine tadellose Lebensführung und die stille Zurückgezogenheit erwerben ihm die Achtung des Arbeitgebers und die Zuneigung seiner Tochter. Bei den Gesellen ist der junge Mann aber nicht beliebt; vor allem der hämische

Neid und die bösertige Eifersucht des einen machen ihm das Leben schwer. Der Meister und der rachsüchtige Geselle forschen nun nach der Vergangenheit des stillen Mannes und entdecken, dass er ein entlassener Sträfling ist, der einen Totschlag aus Eifersucht auf dem Gewissen hat. Mit dieser Tatsache setzen sich nun Meister, Tochter und Gesellen in dramatischer Weise auseinander, und die Frage ist: Wird man den Bedauernswerten in die menschliche Gesellschaft aufnehmen, oder wird man ihn austossen?

Bemerkungen: Spieldauer ca. 3 Stunden.

Unghüurig von Hans Zulliger.

Mundartlustspiel in 2 Aufzügen. Heimatschutztheater Nr. 22.

Verlag Francke, Bern 1936.

Personen: 3 Männer-, 4 Frauenrollen.

Bühnenbilder: eine möblierte Bauernstube und ein leeres Zimmerchen.

Inhalt: Eine harmlose, aber hübsche Gespenstergeschichte. Ein Bauer möchte ein etwas abgelegenes Heimwesen verkaufen; aber es will niemand anbeissen, weil es dort «geiste». Die Bäuerin fürchtet sich; Sohn und Tochter, die Pflgetochter und der Melker wollen sich den «Geist» doch etwas näher ansehen und verbringen eine Nacht im verrufenen Hofe. Erfolg: zwei glückliche Pärchen und ein harmloses «Gespenst» in Form eines alten, Holz stehenden Krämerweibleins.

Bemerkungen: Spieldauer ca. 2 Stunden. Das Stück ist besonders reich an träfen Dialektwendungen, und die Uebersetzung ist ziemlich schwierig, aber möglich.

Anregungen und Wünsche

Die Darstellung einer Reihe von wichtigen Problemen des Landtheaters darf nicht geschlossen werden ohne einige praktische Wünsche und Anregungen für die Förderung dieses Zweiges ländlicher Kultur vorzulegen.

Eine Gruppe Theaterbegeisterter eines Dorfes würde sich und den übrigen Mitbürgern viel wertvolle Anregung geben können, wenn jeden Winter neben der Einstudierung eines Stückes in ganz bescheidenem Rahmen allgemeine Literaturpflege getrieben würde durch Behandlung eines für eine Aufführung zu schweren Stückes der grossen Literatur oder eines andern literarischen Werkes, damit nach und nach eine gewisse Vertrautheit mit der Sprachkultur entsteht. Auch ein guter Rezitationsabend scheint uns im Bereiche des Möglichen zu liegen, umso mehr als sich ein solcher mit einem Vortragsnachmittag in der Schule verbinden liesse, wo diese Möglichkeiten verhältnismässig wenig ausgenützt werden.

Als spezifisches Theaterpostulat scheint uns die Ausbildung von Spielleitern eine absolute Notwendigkeit. Dabei denken wir für den Anfang an Wochenendkurse von eineinhalb Tagen, die dezentralisiert an einigen Orten des Kantons durchzuführen wären. Es liessen sich dabei immerhin einige der wichtigsten Aufgaben praktisch vornehmen, wenn das Kursprogramm unter Verzicht auf umfassende Behandlung sich bewusst beschränkt, um Zeit für praktische Uebungen zu gewähren, und wenn die Zeit intensiv genutzt wird. Für die Organisation dieser Kurse scheint uns der Bündner Leh-